

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 73 (2002)
Heft: 7-8

Artikel: Wenn die Nationalhymne im Ohr untergeht
Autor: Känel, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-813074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WENN DIE NATIONALHYMNE IM OHR UNTERGEHT

Von Ursula Känel

Die Expo.02 erleben, ohne sie genau zu verstehen: Siebzehn Mitglieder des Hörbehindertenvereins Deutschfreiburg haben auf ihrem Jahressausflug die Arteplages in Neuenburg und Murten besucht.

Erben hat die Arteplage in Neuenburg ihre Türen geöffnet. Es ist zehn Uhr morgens und bereits heiß. Schwester Benedikta hat den Regenschirm aufgespannt – als Schattenspender. Sie wird umringt von einer Gruppe von älteren Frauen und Männern. Es wird gelacht, geredet – und gewartet. Dann stossen zwei weitere Männer, beide mit blauem T-Shirt, dazu: Es sind Jean-Pierre Cuche und Oscar Huguenin, freiwillige Helfer der Organisation «Handicap.02».

Der Hörbehindertenverein Deutschfreiburg hat für seinen diesjährigen Jahressausflug die Expo.02 gewählt. Die Mitglieder des Vereins sind alle mehr oder weniger stark hörbehindert. Schwester Benedikta beispielsweise ist auf dem rechten Ohr vollkommen taub. Im linken Ohr hat sie ein sogenanntes «Cochlea-Implantat.» Damit kann sie

zwar Stimmen hören, versteht sie jedoch nur, wenn sie der sprechenden Person gleichzeitig von den Lippen lesen kann. Von den zirpenden und raschelnden Tiergeräuschen in der dunklen Unterwelt des Riesenpuddings «Manna», dem ersten Ziel der Gruppe, bekommt sie nicht viel mit. Vielmehr konzentriert sie sich auf ihre Schritte: «In der Dunkelheit habe ich Mühe mit Gehen, weil mein Gleichgewichtssinn durch die Hörbehinderung gestört ist.»

Gregor Schafer's Konzentration gilt etwas anderem: Er marschiert mit der Fernbedienung seines Hörgerätes durch die «Manna»-Unterwelt und blickt sich immer wieder suchend um: «Gemäss Handicap-Führer sollte hier eine Induktionsschlaufe installiert sein», erklärt er. Induktionsschläufen sind technische Einrichtungen, die Hörbehinderten ermöglichen, ihr Hörgerät von Mikrofonenempfang auf die eingebaute Induktionsspule umzuschalten: So wird nur der direkt übertragene Ton hörbar, störender Umgebungslärm jedoch ausgeblendet. In der «Manna»-Unterwelt sollte man also die Tiergeräusche im Ohr haben, nicht aber die Kommentare der anderen Ausstellungsbesucher. Gregor Schafer drückt auf die Knöpfe seiner Fernbedienung, schüttelt schliesslich den Kopf: «Funtioniert nicht.»

Unterstützung von «Handicap.02»

«Es hat an der Expo einige audiovisuelle Ausstellungen, die für Hörbehinderte schwierig bis unmöglich zu verstehen sind», sagt Leander Heldner, Präsident des Vereins. Er habe das Programm des Tagesausfluges jedoch bewusst nicht nach «Hör-Kriterien» ausgewählt. «Man sollte Schwierigkeiten nicht aus dem Weg gehen. Die tägliche Auseinandersetzung mit der eigenen Hörbehinderung ist wichtig», sagt Heldner, der selber normalhörend ist, jedoch einen hörbehinderten Sohn hat.

Zur Unterstützung hat sich Heldner an die Organisation «Handicap.02» gewendet und zwei Begleiter zugespro-

chen erhalten. Für Oscar Huguenin ist es erst das zweite Mal, dass er für «Handicap.02» im Einsatz ist. Er wie auch Jean-Pierre Cuche sind für ihren Einsatz an der Expo speziell ausgebildet worden. «Bis jetzt haben erst wenige Hörbehinderte nach unseren Diensten gefragt», sagt Huguenin. Die meisten würden wohl mit einer eigenen Begleitperson kommen, vermutet er.

Keine Wartezeiten

Zweite Station der Gruppe ist die Ausstellung «Magie de l'énergie.» Vor dem Eingang hat sich bereits eine rund zwanzig Meter lange Besucherschlange gebildet. Leander Heldner wechselt einige Worte mit der Türsteherin; darauf öffnet diese die separate, mit einem Rollstuhl als «Behinderten-Eingang» gekennzeichnete Tür. Ein Knabe in der Warteschlange kann es nicht fassen: «Warum dürfen die dort rein? Die sind ja gar nicht behindert!»

Drinnen marschiert die Gruppe an einem tosenden Wasserfall vorbei in einen Raum, an dessen Decke die unterschiedlichsten Elektro-Geräte befestigt sind. Eine Frau steuert die Zahnbürsten, Mixer, Waschmaschinen und Staubsauger von einem Klavier aus. «Jetzt wird sie gleich die Nationalhymne spielen», sagt Leander Heldner zu seinen Leuten. «Hört ihr sie?» Er blickt fragend in die Runde. Die meisten schütteln den Kopf. Es ist jedoch auch ohne Hörbehinderung schwierig, inmitten des Surrens und Ratterns eine Melodie auszumachen.

Hildegard Luterbacher ist froh, die Ausstellung wieder verlassen zu können: «Ich habe mein Hörgerät extra ausgeschaltet.» Luterbacher leidet auf dem linken Ohr an Tinnitus und besitzt noch ein restliches Hörfähigkeit von rund 30 Prozent. «Ich habe Angst davor, dass der Tinnitus auch auf mein rechtes Ohr übergreift – darum meide ich Lärm, so oft es geht.»

«Unverständliches Stimmengewirr»

11.15 Uhr: Kaffeepause. Jean-Pierre Cuche, einer der Helfer von «Handicap.02», organisiert zusätzliche Stühle, damit alle Vereinsmitglieder sitzen können. Gregor Schafer marschiert als Einziger Richtung «Biopolis.» Gemäss «Han-



Jean-Pierre Cuche, freiwilliger Helfer der Organisation «Handicap.02», begleitet eine betagte Besucherin im Rollstuhl durch die Neuenburger Arteplage.

dicap»-Führer sollte auch hier eine Induktions-Schlaufe installiert sein – das wolle er testen, erklärt er. Wieder drückt er auf den Knöpfen seiner Hörgerätfernbedienung herum. Nach einigen Minuten nickt er befriedigt: «Hier funktioniert's.»

Nach der Kaffeepause ist der «Palais d'équilibre» angesagt. Vor der riesigen Holzkugel gibt es aber erst noch eine Photo für das Vereinsalbum. Leander Heldner blickt auf seine Uhr: «Unser Schiff fährt um 12.30 Uhr; wir müssen uns etwas beeilen.» Zielsicher steuert die Gruppe auf den Behinderten-Eingang zu – und wird vom Türsteher aufgehalten: «Nur für Rollstühle», sagt er. Nach einer kurzen Diskussion gibt er den Eingang frei, und die Gruppe tritt in einen grossen, dunklen Raum. Über die in der Mitte installierte Erdkugel hussen Bilder, aus dem Lautsprecher ist eine Stimme zu hören: «Indien, 1984: Explosion in Chemiewerk, 3500 Tote.» Weitere Katastrophen-Meldungen folgen. Gregor Schafer betrachtet interessiert die Bilder auf der Erdkugel. Den Kommentar dazu bleibt für ihn «unverständliches Stimmengewirr».

Die meisten der Vereinsmitglieder leiden an Alters-Schwerhörigkeit. Daneben gibt es auch solche, deren Hörorgan durch eine Krankheit oder einen Geburtsfehler geschädigt worden ist. «Töne im Hochfrequenztonbereich sind für praktisch alle ein Problem», so Heldner. Eine wichtige Rolle spielt auch der Umgebungslärm: «Mit einem Hörvermögen von beispielsweise 30 Prozent muss man sich sehr auf seinen Gegenüber konzentrieren und darf sich durch nichts ablenken lassen.» Was auch Gregor Schafer und Schwester Benedikta bestätigen. Sie blicken ihren Gesprächspartnern stets aufmerksam ins Gesicht. So kann, was nicht verstanden wird, von den Lippen abgelesen werden.

Mittlerweile ist es 12.20 Uhr. Leander Heldner treibt zur Eile an: Das Schiff nach Murten wartet bereits. Seine Leute schwatzen vergnügt, lachen, und bewegen sich gemächlich dem Neuenburgersee entlang Richtung Hafen. Doch, doch, die Expo.02 sei eine gute Sache, so der Tenor.

Disziplinierte Gesprächsrunde

Auf dem Schiff wird das Mittagessen serviert: Poulet, Gemüse, Reis. Die Vereinsmitglieder haben sich in Vierergruppen an den Tischen niedergelassen. Wer es nicht weiß, merkt ihnen ihre Behinderung nicht an – sie reden höchstens etwas lauter miteinander. Die Gespräche verlaufen jedoch sehr diszipliniert; höchst selten fällt einer dem anderen ins Wort – denn mehrere



Schwester Benedikta richtet ihr Hörgerät neu.



Beeindruckt vom Monolithen: Leander Heldner (mit Schirm) ist mit dem Vereinsausflug zufrieden.

Stimmen gleichzeitig machen das Verstehen schwer. Der Präsident des Vereins reicht einen Papierbogen herum: Eine Petition für hörbehindertengerechte Radio- und Fernsehsendungen. Bald reiht sich Unterschrift an Unterschrift.

In Murten steht zum Abschluss der Monolith auf dem Programm. Die Gruppe setzt sich in Bewegung; eine Frau, in die Betrachtung von Murtens Panorama versunken, bleibt zurück. «Trudi,

komm», ruft Leander Heldner. Die Frau reagiert nicht. Er kehrt zurück und tippt ihr auf die Schulter: «Wir gehen.» Trudi dreht sich um, lächelt und folgt der Gruppe. Jean-Pierre Cuche, einer der «Handicap.02»-Helfer, wendet sich an den Vereinspräsidenten: «Ich glaube, wir müssen nachher eine Pause machen. Es ist heiss, die Leute sind erschöpft», sagt er mit leiser Stimme. Leander Heldner nickt: «Ich glaube auch. Es reicht für heute..» ■

«Wir haben zu wenig Werbung gemacht»

Auch behinderte Menschen sollen die Landesausstellung geniessen können: Dafür setzt sich die Organisation «Handicap.02» ein. Direktor Daniel Nussbaum im Interview.

Von Ursula Känel

Herr Nussbaum, sind Ihre freiwilligen Helfer bereits ausgelastet?

Daniel Nussbaum: Mittlerweile sicher stärker als zu Beginn der Expo. Viele Leute wussten bei der Eröffnung nicht, welche Dienstleistungen «Handicap.02» anbietet und wer wir sind. Wir haben zu wenig Werbung gemacht.

Wieviele Leute stehen heute für «Handicap.02» im Einsatz?

Nussbaum: Auf den Arteplages in Biel und Neuenburg sind es rund 40 pro Tag, in Murten und Yverdon etwas weniger. Total haben wir 420 Freiwillige ausgebildet.

Eigentlich erstaunlich, dass es so viele sind. Zuerst hieß es ja, dass die freiwilligen Helfer ihre Reisespesen zur Expo selber bezahlen müssen.

Nussbaum: Damals war die Sponsoren-Frage noch nicht geklärt. Das ist jetzt anders: Unsere Helfer sind verpflichtet, 15 Arbeitstage zu leisten. Dafür erhalten sie eine Dauer-Eintrittskarte für alle Arteplages. Auch die Transport- und Verpflegungsspesen werden gedeckt.

Und wer kommt für die finanziellen Mittel auf?

Nussbaum: Handicap.02 wird vor allem durch die Beiträge der Mitgliedervereinigungen und die soziale Versicherung sowie durch mehrere Sponsoren finanziert.

Welche Behinderten nehmen die Dienste von «Handicap.02» am häufigsten in Anspruch?

Nussbaum: Vor allem Rollstuhlfahrer, aber auch viele betagte Menschen. Seniorinnen und Senioren schätzen es sehr, einen Begleiter bei sich zu haben, der sie durch die Ausstellung führt und Erklärungen abgeben kann.

Wie steht es mit Seh- und Hörbehinderten? Einige Ihrer Helfer wurden ja speziell ausgebildet, um auf die Anliegen dieser Menschen eingehen zu können.

Nussbaum: Viele Sehbehinderte kommen bereits mit einer Hilfsperson her und benötigen daher unsere Dienste nicht. Was mich jedoch überrascht: Auch von Hörbehinderten erhielten wir bisher nur sehr wenige Anfragen. Wir haben beispielsweise für das Eröffnungsspiel 100 Plätze für Hörbehinderte reserviert – und kein einziger Platz war am Schluss besetzt. Fragen Sie mich nicht, warum.

Könnte es etwas damit zu tun haben, dass die Helfer von «Handicap.02» nur am Montag und Dienstag sowie an den Kantonaltagen im Einsatz stehen?

Nussbaum: Wie bereits gesagt: Unsere Helfer sind für 15 Arbeitstage verpflichtet. Möchten wir unsere Dienste während sieben Tagen pro Woche anbieten, hätten wir viel mehr Leute ausbilden müssen – und das könnten wir uns aus Kostengründen nicht leisten. Darum entschieden wir uns für zwei Wochentage. Allerdings: Hör- und Sehbehinderte werden auf Anfrage auch an allen anderen Wochentagen begleitet.

Es gibt einige Ausstellungen an der Expo.02, an denen speziell Hörbehinderte bevorzugt sind – wenn die Informationen nur via Kopfhörer erhältlich sind – zum Beispiel.

Nussbaum: In fast allen Ausstellungen wurde versucht, den Hörbehinderten die Informationen auf irgendeine Weise zugänglich zu machen. Der Grad der Hörbehinderung spielt dabei natürlich eine grosse Rolle. Wer sehr stark hörbehindert ist, dem würde ich beispielsweise von der Ausstellung «Geld und Wert» abraten.

«Handicap.02»

Die Organisation «Handicap.02» vertritt gegenüber der Expo.02 die Interessen von 650 000 behinderten Menschen und rund 200 000 potenziellen Besuchern, die in irgend einer Weise in ihrer körperlichen, psychischen, geistigen oder sensoriellen Gesundheit beeinträchtigt sind. «Handicap.02» wurde auf Initiative des Neuenburger Lions Clubs am 14. Juni 1997 gegründet und umfasst heute 35 im Behindertenbereich tätige Organisationen mit insgesamt 150 000 Mitgliedern. Informationen unter Telefon 032 729 92 53; E-mail info@handicap02.ch; Internet: www.handicap02.ch

Der Begleitervice von «Handicap.02» kann via Call-Center der Expo.02 unter der Telefonnummer 0900 02 02 02 reserviert werden.

BUCHBESPRECHUNG

Regula Nater-Brunold

In Bücherwelten unterwegs

Werkstattmaterialien für die 2./3. Klasse

Auf der Basis eines Angebots von 15 Kinderbüchern unterschiedlicher Thematik und verschiedenen Schwierigkeits-grades ist diese Werkstatt gestaltet.

Jedes Buch ist durch einen kurzen, repräsentativen Text-ausschnitt vertreten, der auf das Buch neugierig machen soll. Die Kinder bestimmen ihre Lesewege selbst: Sie können sich direkt in die Lektüre eines Buches vertiefen, sie können mit einem Textausschnitt beginnen und sich dadurch zur Lektüre des Ganztextes anregen lassen, sie können aber auch zu einem anderen Textausschnitt oder Buch greifen. Zu jedem Buchtitel werden mehrere Arbeitsimpulse angeboten, aus denen die Kinder auswählen können. Stark gewichtet sind spielerische und handlungsorientierte Anregungen, die immer wieder zum Buch zurückführen und zum Weiterlesen animieren sollen.

sabe Verlag
(Sauerländer Verlag AG) Aarau
112 Seiten, Einzelblätter
in Mappe, Format A4
Bestellnummer 1072

EINE
ERHOLSAME
SOMMERPAUSE
WÜNSCHT IHNEN

IHRE REDAKTION